

Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...
Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger
Band: 42 (1763)

Artikel: Merckwürdige Begebenheiten, dieser Zeiten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-371355>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Merckwürdige Begebenheiten, dieser Zeiten.

In welchem Eingang sollen wir unsern geneigten Lesern in die Geschichte dieses lauffende 1762sten Jahr einführen? haben wir ihm etwann ein lieblich klingendes Friedens-Lied vorzusingen? So kan mit Ja: Erstlich zwischen dem Russischen Kayser, und dem König in Preussen, sodann unter Vermittlung des Russischen Kayfers mit dem König in Schweden und ebenfahls mit Ihro Preussischen Majestät beantwortet werden; Die beyderseitige Articul aber, da ich dieses schreibe, sind noch nicht an das Tag-Licht gekommen, werde aber gel. Gott, wann selbige zum Vorschein kommen, solche dem Friedens-wünschenden Leser künftiges Jahr mittheilen, u.

Allein so bald die alte Russische Kayserin in diesem 1762sten Jahr das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt, breiteten sich alsobald die Friedens-Gerichte aus, und ist auch würcklich zwischen Preussen, Rußland und Schweden erfolgt; auch scheint es der neue Friedliebende Russische Kayser werde mit Dännemarek wegen seinen Ansorderungen an das Hollsteinische, kein neuer Krieg anfangen; Wie auch die übrigen kriegenden Mächten, Oesterreich mit Preussen, Frankreich mit Hannover, und Engelland, sodann Engelland und Portugall mit Spanien, seyen des Krieges zimlich müde, obschon sie über 8. Monat gegen einander im Felde lagen, gleichwohl doch keine Haupt-Action zwischen ihnen erfolgt, dieserwe-

gen ist zu hoffen, es werde bald ein allgemeiner Friede erfolgen, daher ich vor diesen Jahrgang von dem Krieg nicht viel schreiben kan.

Ausserordentliche Luft-Geschicht.

In dem ersten Wintermonat Morgens um 5. Uhr bey hellem Mondschein, wurde gegen West eine feurige Luft-Geschicht wahrgenommen, da gar viele Leute entweder einen ausserordentlichen hellen Schein, einem Wetterleuchten ähnlich, doch langsam wahrgenommen. Viele glaubten, es stünde in ihrer Nachbarschaft alles in vollen Flammen, und wolten zu Hülfe eilen, da indessen die Helle sich verlohren; Andere sahen eine Feuer-Kugel, welche dem Schein nach aus dem Mond hervor gebrochen und gegen der Erde fiel; Merckwürdig ist, daß diese Erscheinung in gleicher Zeit auch in Basel, Genf, und in Frankreich wahrgenommen worden; an einigen Orten solle es mit einer Erschütterung an den Gebäuden begleitet gewesen seyn: Des Wetterleuchtens bin selbst Zeugen davon.

Ubernaturliche Witterung im 1761sten Jahr.

Es ist im Christmonat, sonderlich in den tieffen Thälern, die Kälte in einem zimlich hohen Grad, hingegen in denen Gebürgen bey beständig herrschenden Süd-Ost-Winden eine gemäßigte Wärme herrschete, so daß in Bündten, Glarner-Land, Appenzeller Landschaft und auch im Zuger-Gebiet, in Bern,

Einßölen und Turgau, 12. haben sich wegen der Wärme der Luft starke Donnerwetter ereignet, so daß der Strahl an verschiedenen Orten eingeschlagen.

Die Königl. Vermählung in Engelland

Welche den 8ten Tag Herbstmonat 1761. in London als die Residenz- und Haupt-Stadt in Engelland vorgegangen: Als die Prinzessin von Mecklenburg Strelitz in hiesiger Residenz eingetroffen, wurden Se. Hoheit beyhm Aussteigen aus der Kutsche an der Thür des Gartens von St. James von Sr. Königl. Hoheit dem Herzogen von York empfangen, und an der Hand bis in den Ballast geführt, wo unten an der Treppe der König, die Prinzessin von Galles und die Prinzessin Augusta, dieselbe erwarteten. Die Prinzessin Königin warffe sich dem König zu Füßen; Se. Majest. richteten aber dieselbe wieder auf, umarmeten Sie, und führten Sie an der Hand in dasjenige Zimmer des Ballasts, welches zu dero Empfang ist zubereitet worden. Die Prinzessin nahm hierauf das Mittagsmahl ein, und nach der Tafel rüstete man sich auf die Ceremonien der Königl. Vermählung. Abends gegen 9. Uhr war die Prinzessin unter Vorgehung von 120. Damen vom ersten Rang, aufs prächtigste gekleidet; (Verschiedene Dames trugen an Edelgesteinen, am Werth von 100. und andere bis auf 20000. Pf. Sterlings.) und unter Begleitung 6. Herzoglichen Töchtern, unter dem Titel als Hochzeit-Fräuleins, durch den Herzogen von York nach der Königl. Capelle geführt. Der Schweif von dero Kleid wurde von 6. jungen Gräfinen getragen. Als Se. Hoheit

in der Capelle angelanget, folgte alsobald der König dahin nach. Nachdem nun dieses hohe Hochzeit-Paar vor dem Altar erschienen, empfiengen Ihro Majestäten von dem Herren Erz-Bischöffen von Canterbury den Hochzeitlichen Segen. Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cumberland vertraten bey der Königin die Vaters-Stelle. Die Ceremonie endete sich gegen 11. Uhr, und ward alsobald dem Volk durch das Donnern der Canonen die Vermählung verkündet. Hierauf wurde der König und die Königin von dem gesamten Adel, welcher der Ceremonie beygewohnet, complimentirt; Nach Vollendung desselben setzte man sich zur Tafel.

Von der Insel Martinique und derselben Einnahm von denen Engelländern.

Diese ist eine von den Antillischen Inseln Barlorento, und in America allwo die Franzosen sich 1635. niedergelassen, ist die vornehmste unter den Französischen, und zugleich die größte von allen Antillischen Inseln, sie ligt zwischen dem 14. und 15. Grade Norderbreite, ohngefehr 20. Meilen von Barbados. Ihre Länge beträgt 50. Meilen; die Breite ist nicht an allen Orten gleich; der ganze Umkreis mag kaum 130. Meilen ausmachen. Die Luft wird daselbst für heißer als zu Guadeloupe gehalten; die Sturmwinde sind aber nicht so häufig, als auf den andern Carabischen Inseln. Das Land ist sehr Bergicht und wann man es von z. ungemein hohen Klippen anschauet, so scheint es aus einer grossen Anzahl verschiedener Inseln zu bestehen. An den Küsten sind verschiedene Häven, und die letzteren wohl befestiget; der Strand liefert

liefert eine große Menge Schildkröten. Der größte Vorrath von Naturalien in Martinique bestehet aus Schweinen, Schildkröten, welschen Hähnen, wilden Tauben, Ortolanen, u. s. w. die übrigen Produiten sind, Baumwolle, Ingwer, Zucker, Indigo, Taback, Pimento, Moniac, Feigen, Erdäpfel und andere dergleichen Früchte, den Zucker nach einigen Berechnungen zufolge, werden jährlich 100. tausend Orhöfte Zucker, jedes zu 600. Pfund ausgeführt.

Die hiebevör beschriebene Insel ist nach einer ziemlich harten Belagerung von denen Engelländern den 4ten Tag Hornung 1762. mit Accord in Englische Hände überliefert worden; Der commandirende Officier marschiret an der Spitze der Garnison mit fliegendem Fahnen und zwey Canonen aus. Die Garnison gehet naher Rochefort, wird aber bis zu ihrer Abreise auf Unkosten Sr. Groß-Britannischen Majest. verpflegt werden. Denen Officiers ist eine gewisse Zeit bestimmt worden, ihre Sachen in Richtigkeit zu bringen, z. Die bewaasneten Freyen, Schwarzen und halb Mohren, bleiben Kriegs-Gefangene. Die Einwohner von St. Lucia und St. Vincent sind und bleiben Kriegs-Gefangene. Die Einwohner laffet man bey der freyen Ausübung ihrer Religion; sie müssen aber Sr. Groß-Britannischen Majestät den Eyd der Treue schwören, und Groß-Britannische Unterthanen werden; die Geistlichen Orden beyderley Geschlechts, sollen bey allen ihren Gütern und Haabschaften beweglich und unbeweglich gesichert seyn. Die Schwarzen aber, so man in Waafen ergriffen, sind als Sclaven geachtet worden. Englischer Seits ver-

langt man alle Schrifften und Pappfre, welche auf die Regierung der Insel sich beziehen.

An Todten sind Englischer Seits im allem 96. Mann, und Verwundete 401. Hingegen haben die Franzosen an Todten, Verwundeten und Gefangenen über tausend Mann eingebüffet. Bey dieser Eroberung von Martinique bemesterte man sich in dasigen Häden 44. Französische Caper, welche die Einwohner vor dem Angriff der Insel gegen ihren jetzigen Herren ausgerüstet gehabt. In dem Fort St. Pierre auf Martinique fand man 173. eiserne Canonen, 4. Mörser, 331. Tonnen Pulver, 17478. Canon Kuglen, 70. gefüllte und 403. leere Bomben, 152. Tonnen mit Flinten-Kuglen, 100000. Cartätschen, 15500. Flintensteine, 725. Flinten, 45. Mousqueten, und 30. paar Pistohlen.

Große Feuersbrunst.

Das kleine Städtlein St. Blasi-Zell welches im Herzogthum Gotha ligt, ist am 25. May durch eine entsetzliche Feuersbrunst, deren Ursach wie sie entstanden, niemand bekannt, völlig im Rauch aufgegangen, Kirchen, Schulen und Pfarr-Häuser, Kornböden, Ställe, kurz alle Gebäude sind nun in der Aschen. Viele Menschen, welche sich bemühet einige Haabseligkeiten zu retten, kamen im Feuer um, und liegen unter dem Schutt begraben. Nichts von dem ganzen Städtlein ist übrig als einige wenige Häuser gegen dem Wald zu, weil dort die Flamme nicht eindringen konnte. Dardurch verursachte Schaden ist weilen die Leute gar nichts haben retten können, unbeschreiblich groß.

Rela-

Relation aus dem Französischen
Haupt-Quartier der Hrn. Mar-
schälle Grafen von Etrees und
Prinzen von Soubise &c. Land-
werhagen vom 26. Brachmon.

Den 24. des Nachts, welche sehr dun-
kel war, gieng die ganze feindliche
Armee über die Dymel, und griffen un-
sere Vor-Posten rechts und links an. Ge-
gen 8. Uhr ward General-Marsch ge-
schlagen, und die ganze Armee ergriff
das Gewehr. Ein Detaschement feind-
licher Husaren, welchem eine Colonne
Fuß-Volk mit Canonen folgte, schlich
sich zwischen denen Brigaden von Lyon-
nois und Boccard, Schweizer, welche
in der Nähe von Grebenstein stunden,
durch, und drangen hinein, nachdem sie
eine Vor-Wach: über den Hauffen ge-
worfen, wovon der Capitain durch eine
Canon-Kugel den Fuß verlohren. Hier
fiel ihnen eine ansehnliche Quantität
Bagage in die Hände, wie dann unter
andern Msr. de Benre, Munitionaires-
General seine völlige Equipage verlohr-
ren. Während der Zeit ruckte die feind-
liche Armee gegen Kalde fort, und traf
unsern Flügel hinter unserm Lager an.
Die Engelländer wandten sich über Zie-
renberg längst dem Wald gegen Wil-
helmsthal. Der Herz Graf von Stain-
ville, der die Wichtigkeit dieses Postens
wohl einsah, eilte sogleich dahin, und
hielte die Feinde ohnerachtet ihrer Über-
legenheit auf, indem er gegen dieselbe 2.
mahl mit denen Grenadiers de France,
denen Grenadiers Royaux, denen Re-
gimentern von Aquitaine, Poitu und
Eptingen, nebst denen Dragonern von
Choiseul und Orleans ansetzte. Der An-
griff war sehr lebhaft, und unsere Gre-
nadiers trieben alles, was vor ihnen

stand, zurück. Sieben feindliche Cano-
nen wurden erobert, wovon die Drago-
ner von Nicolai drey davon gebracht.
Da sich aber die Feinde in dieser Gegend
verstärkt, wurden unseren Truppen bey
dem 3ten Angriff genöthiget zu weichen.
Ein Theil des Regiments von Aquitaine
und verschiedene Compagnien Gren-
adiers de France zogen sich in den auf ih-
rer rechten Hand gelegenen Wald; sie-
len aber dem ganzen feindlichen rechten
Flügel, der in 2. Colonnen anrückte, in
die Hände, und erlitten einen zinnlichen
Verlust. Der Hr. Marschall von E-
trees begab sich mit dem Corpo der Cara-
biniers und der Cavallerie des linken
Flügels nach dieser Gegend, die feindli-
che Reutheren traute sich aber nicht i:
die Ebene, sondern hielt sich unter de n
Musketen-Feuer ihres Fuß-Volks.
Das Corpo des Hrn. Grafen von Stain-
ville, und die Cavallerie des rechten Flüs-
gels stießen noch zu rechter Zeit zusamen,
indem sonst die Feinde sich der ganze r
Bagage der Armee bemächtigern und un:
den Rückzug nach Cassel hätten verhin-
dern können. Es ist nicht zu laugnen,
daß der Anschlag des Prinzen Ferdi-
nand vortreflich ausgedacht gewesen,
wann er zu seiner völligen Wirklichkeit
gelangt wäre; allein die Tapferkeit un-
serer Truppen, und Klugheit unserer
Generals hat verhindert, daß der Feind
sich nicht getraut, uns weiter als Wil-
helmsthal zu verfolgen. Vier Comp-
agnien des Dragoner-Regiments von
Choiseul, und ein Theil des Regiments
von Fitzjames wurden gefangen. Die
Grenadiers haben ihre Sache vortref-
lich gethan, desto weniger aber ist man
mit der Cavallerie zufrieden. Man
rechnet den Verlust auf 3. bis 4000.
Mann. Das Schweizer-Bataillon
von

von Waldner soll 7. Officiers, und 104. Mann, die Grenadiers de France 22. Compagnien und 58. Officiers, die Königl. Grenadiers aber 25. Compagnien verlohren haben. Grossen Schaden haben ebenfahls gelitten, die Brigaden von Aquitanien und Poitu.

Relation von der Allirten Armee von Ihro Durchl. dem Herzogen Ferdinand, Wilhelmsthal den 25. Brachmonat.

Eine Durchl. waren in der Nacht vom 23. zum 24. mit der Armee von Bühne aufgebrochen, mittlerweile der Lord Granby nebst dem General Spörken linker Hand marschiret, um den Feind, welcher bey Regenstein gestanden, zu tourniren, und der General Lieut. von Luckner demselben durch den Reineriswald in die rechte Flanke gekommen. Die Marschälle d'Etrees und Soubise sahen sich durch diese schöne Disposition zur Retraite genöthiget, und warfen den General von Stainville in den Wald bey Wilhelmsthal, um solche zu decken. Es wurde aber dieses Corpo mit einem so glücklichen Erfolg angegriffen, daß 4. ganze Bataillons, nemlich ein Grenadiers de France, ein Grenadiers Royaux, ein von Poitu und ein von Aquitaine, nach einer tapferen Gegenwehr sich zu Kriegs-Gefangenen ergeben mußten, und die Anzahl der Gefangenen zwischen 3. bis 4000. Mann zu rechnen, worunter 15. Obristen, unter welchen der Vicomte de Broglie, und 200. andere Officiers, auch 12. Canonen u. 8. Fahnen, auch die ganze feindliche Bagage von den Unsrigen erbeutet worden. Die feindliche Armee, so aus 120. Bataillons und 145. Escadrons bestanden, hat sich nach Cassel auf die Katzenberge retiriret, des Herzogs Ferdinand Durchl. aber haben den 25. dero Haupt-Quartier bey Wilhelmsthal genommen, und der Lord Granby hat den Dörenberg besetzt.

Grosse Wassers-Noth.

Aus dem Rheinthal. Frentags und Samstag den 9. und 10. Heumonat regnete es nicht nur ohne aufhören den ganzen Tag, sondern es fielen auch solche grausame Mäz-Regen, als ob eine neue Sündfluth kommen sollte, dardurch alle Flüß und Bäche angelos-

fen, und hier und dort grossen Schaden gethan. Den größten Schaden verursachte der Rheinstrohm, der brach an 2. Orten ein/ erstlich in Oberriedt, und zweytens in der Pfaffen Berneck, er kam nicht wie sonst allgemach, sondern auf einmal mit grosser Fluth, so daß am Samstag den 10. diß, das ganze Dorf in der Au um 11. Uhr völlig unter Wasser stunde, es lieffe zu den Fenstern herein, und das Wasser war bereits 9. Schuh tief, an anderen Orten aber 12. Alles war unter Wasser gesetzt, so daß man etwann 100. Schritt ausser dem Dorf Berneck in einem Schiffein bis Lindau fahren können. Am Sonntag Morgen den 11. diß, war ein recht erbärmlicher Anblick von Oberriedt bis in die Au, so einen Bezirk von 5. Stunden ausmachtet, ware das Rheinthal wie ein See anzusehen, die Dörfer Montligen, Griesen, Schmitter, Widnau und Au stunden völlig unter Wasser, samt den schönsten Fruchtfeldern, daß man die Spitze der Korn- und Roggen-Aehren nicht mehr sehen konnte. Die Pfarr-Kirche zu Widnau war voll Wasser, daß es über die Kirchenstühle ausgieng. Man hörte ein klägliches Heulen und Schreien von Weib und Kinderen, so sich unter das Dach gesüchiet, und rufften um Gottes Barmherzigkeit willen um Hülff und Rettung ihres Lebens! Man kam den Nothleidenden mit Schiffen und Flößen zu Hülffe/ da sich einige ab den Dächern, andere aber zu den Kammerfenstern hinaus in die Schiffe retteten, und sich auf die nächst gelegene Berge geflüchtet, so daß die Häuser leer im Wasser stunden. Im Untern-Rheinthale war die Noth auch groß, zu Rheineck lief der Rhein durch die Stadt binab, im Raurieth bis in den alten Rhein, sahe es wie ein See aus. St. Margretha, St. Johann-Höchst, Gaßau, Fußach und Hard/ stunden auch im Wasser. Im Oberland muß es gar Häuser weggerissen haben, weil man viele Balken von Häusern, ganze Dorgelbäume, Kisten und Kästen samt Ross und Vieh mit entseßlich vielem Holz auf dem Rhein daher treiben gesehen. In Summa der Schaden ist unbeschreiblich, und was das meiste, wann schon das Wasser wieder fällt, so hinterlaßt der Rhein einen leimichten Latt, welcher die Fruchtfelder, sonderheitlich den Flachß übel verderbt. Gott behüte uns vor fernerm Schaden, und tröste die dadurch ins Elend gesetzt betrübt Leute.

E N D E.